Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 35 mm 15 gr. im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz. je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeigen 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 37 | Lemberg, am 20. September (Scheiding) 1931 | 10. (24) Jahr

Standrecht in Polen

Ab 10. d. Mts. erhält die Einführung des standrechtlichen Verfahrens ihre Wirksamkeit in ganz Polen.

Das Staatsgesetzblatt, der Dziennik Ustaw vom 4. September 1931 veröffentlicht nachstehende Verordnung des Ministerrates, datiert vom 2. September:

Auf Grund des § 1 und 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. März 1928 über das standgerichtliche Verfahren wird nachstehend verordnet:

§ 1. In dem ganzen Gebiet des Staates wird das standgerichtliche Verfahren durch die ordentlichen Gerichte eingeführt, wie es in der Verordnung des Präsidenten vom 19. März 1928 über dieses Verfahren vorgesehen ist.

§ 2. Das standgerichtliche Verfahren bezieht sich auf diejenigen Verbrechen, die in § 31 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. März 1928 über das standgerichtliche Verfahren vorgesehen sind.

§ 3. Die Durchführung der Verordnung unterliegt dem Minister für Justizwesen und innere Angelegenheiten.

§ 4. Die vorliegende Verordnung gewinnt Kraft mit dem Tage ihrer Bekanntgabe im „Dziennik Ustaw". Sie tritt dagegen in den einzelnen Ortschaften erst mit dem Tage in Kraft, der auf die Bekanntmachung dieser Verordnung in der Bezirkshauptstadt des betreffenden Bezirkes folgt, ohne Rücksicht darauf, ob gleichzeitig in den einzelnen Ortschaften die Verordnung schon bekannt ist.

Mit dieser Verordnung findet die Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. März 1928 zum ersten Mal ihre praktische Anwendung.

Das Standrecht im Sinne obiger Verordnung bezieht sich auf: die Vorbereitung oder Beteiligung an Unruhen und Zusammenrottungen; die Befreiung unter Bewachung stehender Gefangener jedweder Art; das Verbrechen des Mordes und Totschlages sowohl von Privat- wie auch Amtspersonen; Straßenraub, Diebstahl, Erpressung mit Gewalt oder Waffenanwendung, wenn sie durch Banden ausgeführt wird; die Zerstörung oder Beschädigung der Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonlinien, Stationen und Einrichtungen, sowie Beschädigung aller übrigen Verkehrsmittel, Beschädigung von fremdem Eigentum oder Leben, das Auftreten in Banden; die Aufbewahrung von Explosivstoffen und Sprengapparaten; Anschläge auf Militärstationen und Posten, Hochverrat und Spionage; die Anstiftung zu den oben genannten Verbrechen und Beihilfe bei ihrer Durchführung.

Wie die Verordnung besagt, wird das standgerichtliche Verfahren durch ordentliche Gerichte durchgeführt. Es besteht darin, daß überhaupt keine Untersuchung erfolgt. Dem Angeklagten muß spätestens 21 Tagen nach der Verhaftung die Anklageschrift und spätestens 90 Tage nach dem letzten begangenen Verbrechen, das unter diese Verordnung fällt, zugestellt werden. Wenn das Verbrechen erst nach dieser Zeit herauskommt, wird die Sache den ordentlichen Gerichten zugestellt. Die Ausübung des Standrechtes wird dem Bezirksgericht übertragen. Das standgerichtliche Verfahren wird durch 3 Bezirksrichter ausgeführt. Bei Einstimmigkeit des Richtspruches kann der Angeklagte abgeurteilt werden oder wird seine Sache den ordentlichen Gerichten übergeben. Wenn Einstimmigkeit nicht erzielt werden kann, wird die Angelegenheit den ordentlichen Gerichten übergeben. Gegen das Urteil des Standgerichtes gibt es keine Berufung mehr. Die Standgerichte verurteilen bei schweren Verbrechen, die eine lange Kerkerstrafe nach sich ziehen, zum Tode; bei Straftaten, die im ordentlichen Gerichtsverfahren eine leichte Kerkerstrafe nach sich ziehen, zu Gefängnis zwischen 10 und 15 Jahren. In der Regel ist eine Berufung an den Staatspräsidenten zulässig, wenn das Begnadigungsgesuch 24 Stunden nach der Urteilsfällung erfolgt und der Präsident in derselben Zeit vom Begnadigungsrecht Gebrauch macht. Die Vollstreckung des Urteils muß spätestens 24 Stunden nach dem Urteilsspruch ohne Warten auf die Stellungnahme des Präsidenten erfolgen. Die Beistellung eines Verteidigers für den Angeklagten ist nicht zulässig.

Das Verhängen des Standrechtes über ganz Polen erfolgte deshalb, weil nicht nur in Ostgalizien, sondern in ganz Polen Banditenüberfälle und terroristische Anschläge erfolgten.

Die Folgen dieser Verordnung lassen sich momentan nicht übersehen, da die Verhängung des Standrechtes zum ersten Mal in Polen erfolgt, denn die Ausnahmegesetze und das standrechtliche Verfahren in den ersten zwei Jahren des Bestehens der Republik Polen hatten damals, zur Kriegszeit, ganz anderen Charakter, umso mehr, da sie nur für einzelne Gebiete oder Wojewodschaften herausgegeben wurden.

Der erste Fall, der dem Standgericht übergeben wurde, erfolgte vor Kurzem in Mszana, bei Lemberg, wo eine Bauernfrau ihren Mann tötete.

Aus Zeit und Welt

Die zweite allgemeine Volkszählung in Polen.

Wie wir schon in der letzten Nummer berichtet haben, findet am 9. Dezember d. Js. die zweite allgemeine Volkszählung in der Republik Polen statt. Ueber die Vornahme der Zählung ist im Dziennik Ustaw vom 7. September d. Js., eine entsprechende Verordnung des Ministerrates vom 2. September dieses Js. veröffentlicht, durch die der Beginn der Volkszählung auf die Mitternachtsstunde vom 8. zum 9. Dezember d. Js. festgesetzt wurde. Bei dieser Volkszählung werden alle in den Grenzen der Republik wohnenden Personen in die Zähllisten aufgenommen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich am Zählungstage in Polen befinden oder nicht. Bei der diesjährigen Volkszählung werden die Landwirtschaften, Gärtnereien und Waldwirtschaften und Haustiere nicht aufgenommen werden, wie dies bei der ersten Volkszählung im Jahre 1921 der Fall war.

Sämtliche Bürger sind während der Zählung verpflichtet, den Zählungskommissaren alle Auskünfte zu erteilen, wie auch die geforderten Dokumente vorzulegen. Die Zählungsformulare dürfen nur in polnischer Sprache ausgefüllt werden. Die Zählungskommissare üben ihr Amt vollkommen unentgeltlich aus und erhalten für die Mühewaltung ein Abzeichen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Nach den Angaben des Staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen am 5. d. Mts. 251 547 Personen. Im Vergleich zum Stande vom 29.

August erfolgte eine Verringerung der Arbeitslosigkeit um 61 Personen. Die gesetzlich vorgesehenen Unterstützungen erhielten vom 24.—30. August 54 773 Arbeitslose.

Der Fleischkonsum sinkt in Polen.

Der Verbrauch an Fleischwaren in Polen betrug pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 in Kilogramm 18,86, im Jahre 1929 in Kilogramm 18,76, im Jahre 1930 in Kilogramm 17,95 und in diesem Jahre dürfte er noch geringer sein. Von Fleischsorten werden am meisten Schweinefleisch genossen, und zwar durchschnittlich 10 Kilogramm pro Person, dann folgt Rindfleisch mit etwa 5 Kilogramm, am schlechtesten weg kommt Pferdefleisch mit 0,05 Kilogramm.

Diese Ziffern im Fleischkonsum geben zu denken und lassen wichtige Rückschlüsse auf die Ernährungsweise des Volkes im allgemeinen genommen zu. Die Fleischnahrung ist neben der Kartoffel nach dem Nährwert bemessen immer noch die billigste. Wenn in einem ausgesprochenen Agrarstaat wie Polen so wenig Fleisch genossen wird, so beweist dies die große Armut unseres Volkes. Dies tritt noch krasser in Erscheinung, wenn man Vergleiche mit dem Auslandskonsum heranzieht. So wird in Frankreich doppelt so viel Fleisch verbraucht wie in Polen, in Deutschland dreimal soviel, in anderen Ländern ist der Unterschied noch bedeutend größer.

Die Einkommensteuern werden erhöht.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, auf der u. a. das Projekt über die Erhöhung der Einkommen- und Tantiemensteuer bestätigt wurde. Der Ministerrat stimmte ferner der finanziellen Beteiligung der Staatsforstverwaltung an dem Holzexportunternehmen zu, das demnächst erstehen soll. Bestätigt wurde überdies die auf der Londoner Agrarkonferenz angenommene Entschließung über die Schaffung eines Konferenzkomitees der Weizenexportstaaten. Schließlich wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die einheimische Wollindustrie verpflichtet ist, inländische Wolle zur Verarbeitung solcher Gewebe beizumischen, die an die staatlichen Institutionen geliefert werden. Auf diese Weise soll die einheimische Schafzucht gefördert werden, die infolge der ungünstigen Preis- und Absatzbedingungen mehr und mehr zurückgeht.

Liquidierung von Appellationsgerichten.

In Gerichtskreisen wird gegenwärtig das Projekt erwogen, die Appellationsgerichte in Thorn und Lublin zu liquidieren. Die Aufhebung dieser Gerichte soll mit den allgemeinen Sparmaßnahmen der Regierung zusammenhängen. Die endgültige Entscheidung hierüber soll im Oktober fallen, d. h. vor der letzten Bearbeitung des Budgetvoranschlags der Regierung für das kommende Budgetjahr.

Wojewodenkonferenz in Warschau.

Die Wojewoden von Lemberg, Stanislau, Kattowitz, Lodz, Kielce, Bialystok, Krakau, Posen und Thorn traten am 10. dieses Mts. in Warschau zu einer Sitzung über die Organisation des sozialen Hilfswerkes zusammen. Die Vorarbeiten sind bei den Zentralstellen soweit gediehen, daß es jetzt nur noch der Organisation von örtlichen Arbeitsausschüssen bedarf, die auch noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen dürften.

Schulstreik in Dirschau.

Die Versagung der Konzession an das deutsche Gymnasium in Dirschau, durch welche 150 deutsche Kinder gezwungen wurden, in polnische Schulen zu gehen, sofern sie noch ihr 14. Lebensjahr nicht erreicht haben oder das Studium aufzugeben, hat die Eltern bewogen, in den Schulstreik zu treten, da sie sich weigern, ihre Kinder in anderer als in der Muttersprache unterrichten zu lassen. Die polnischen Behörden versuchten mit Gewalt den Schulstreik zu brechen, indem sie mit hohen Geld- und sogar Arreststrafen drohten, es ist ihnen aber nicht gelungen, die Elternschaft der deutschen Dirschauer Schuljugend von ihrem Vorhaben abzubringen — der Streik dauert längere Zeit an.

Der Prozeß Disterheft—Gebauer.

Im Lodzer Bezirksgericht kam die Berufungsklage des Sekretärs des Deutschen Volksverbandes, Nathanael Disterheft, gegen das Urteil des Stadtgerichts zur Verhandlung, das Herrn Disterheft auf Grund einer Klage des Sekretärs des „Kultur- und Wirtschaftsbundes", Gebauer, wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis verurteilt hatte. In der stattgefundenen Verhandlung wies der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kempner, darauf hin, daß Herrn Disterhefts Anschuldigung weder als eine Verleumdung noch Beleidigung, sondern als eine Wiederholung von Tatsachen angesehen werden könne, die schon einige Monate vorher in der „Lodzer Volkszeitung" und auch vom ehem. Sejmabgeordneten Zerbe von der Sejmtribüne dargelegt worden seien. Es wäre damals für Herrn Gebauer Zeit gewesen, diese Vorwürfe abzuweisen, doch habe er sich nicht getroffen gefühlt. Erst nachdem er dies von seinem Parteigegner, Herrn Disterheft, hörte, habe er es für nützlich angesehen, diesen Vorfall für seine Interessen auszunützen. Rechtsanwalt Kempner schloß seine Rede mit der Bitte um Freispruch des Angeklagten. Nach der Ansprache des Verteidigers des Klägers verkündete das Gericht das Urteil, wonach das Urteil der ersten Instanz bestätigt wird. Herr Disterheft hat hiergegen sofort Kassation angemeldet.

Fast 1 Million Deutsche ist im Zeitraum 1918—1926 aus Polen ausgewandert.

In der Zeitschrift „Sprawy Narodowościowe" (Nationale Fragen), die von dem Warschauer „Institut zur Untersuchung nationaler Fragen" herausgegeben wird, ist jetzt eine noch nicht abgeschlossene Arbeit von Dr. Krysinski über die Tendenzen der Entwicklung der Bevölkerung Polens in nationaler und konfessioneller Beziehung in der Nachkriegszeit erschienen (Nr. 1—3 des laufenden Jahrgangs). Der erste Teil der Arbeit betrifft die Bewegung der Bevölkerung im Zusammenhang mit der Feststellung der Grenzen des Polnischen Staates. Es wird darin ein Bild gegeben von den Veränderungen der polnischen und nichtpolnischen Bevölkerung in allen polnischen Grenzgebieten innerhalb eines Jahrzehnts. Die Angaben über die Veränderungen im westlichen Grenzgebiet Polens werden in zwei Zeiträume eingestellt, nämlich in die Zeit nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 bis zur Volkszählung am 30. November 1921 und danach in den Abschnitt von der genannten Volkszählung bis zum 1. November 1925, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, da die Ausweisung der Optanten eingestellt wurde, mit Ergänzungen bis zum 1. Januar 1927. Die deutsche Emigration aus dem Posenschen und aus Pommerellen im ersten Abschnitt der Auswanderung ergibt folgendes Bild:

Deusche (u. Juden)	1 100 372	Deutsche (Volkszähl. Ziffer) Korrektur	503 617 38 766
Natürl. Zuwachs 1910—1921	38 833	Deutsche (tatsächl Stand) Juden	542 383 1 593
Deutsche (u. Juden am 30. 9. 1921. Offenbar ohne Berücksichtig. d. Auswanderung	1 139 205	Deutsche u. Juden am 30. 9. 1921 (tatsächl. Bewohner)	543 886

1 139 205
543 886
Deutsche Auswanderer 595 319

Die Auswanderung der Deutschen aus Polen in diesem ersten Zeitabschnitt verursachte nicht nur empfindliche Lücken in ihrem Besitzstande in den Provinzen Posen und Pommerellen, sondern sie verschonte auch nicht Kongreßpolen und sogar Galizien. Die Zahl der Auswanderer aus diesen letztgenannten Teilgebieten ist nicht genau bekannt; indessen die preußische Statistik, die die Auswanderung von Deutschen aus Polen vom 8. Oktober 1919 bis zum 30. November 1920 registriert hat, zählt in Preußen allein in dieser Zeit über 50 000 deutsche Einwanderer aus Kongreßpolen und Galizien. Es ist möglich, daß ein beträchtlicher Teil dieser deutschen Auswanderer deutsche Staatsangehörige waren, die nach Deutschland zurückkehrten, und von denen man z. B. in Kongreßpolen 50 974 Seelen im Jahre 1897 zählte. Jedenfalls erhalten wir, wenn wir zu den 595 000 deutschen Auswanderern aus dem Posenschen und aus Pommerellen die 50 000 Erwähnten hinzuzählen, die Zahl von 645 000 als Mindestziffer für die deutsche Abwanderung aus Polen in dem Zeitraum von der Erlangung der Unabhängigkeit bis zum Jahre 1921. Die Zahl der deutschen Auswanderer aus Polen in dem zweiten Zeitraum, nämlich von der Volkszählung im Jahre 1921 bis zum Schluß des Jahres 1926, kann man auf 345 000 Seelen veranschlagen, so daß sich von der deutschen Auswanderung aus Polen nach Deutschland in den Jahren 1919 bis 1926 folgendes Bild ergibt:

	1. Zeitabschnitt vom 11. 11. 1918 bis 30. 9. 1921	2. Abschnitt vom 30. 9. 1921 bis 1. 1. 1927	Insgesamt vom 11. 11. 1918 bis 1. 1. 1927
Posen u. Pommerellen	595 000	245 000	840 000
Oberschlesien	–	100 000	100 000
die übrigen Teilgebiete	50 000	—	50 000
Ganz Polen	645 000	345 000	990 000

Im Laufe der ersten acht Jahre der polnischen Unabhängigkeit wanderten also aus Polen nach Deutschland fast eine Million Deutsche (990 000) aus, das ist beinahe ebensoviel wie die Bevölkerung Hessens zu damaliger Zeit betrug.

Die Verbannung der Junglehrer aus der reichsdeutschen Schule.

Die finanzielle Notlage des Staates hat die preußische Regierung veranlaßt, daß etwa 4000 Junglehrer der höheren Schulen allein Ostern 1033 ohne Arbeitsmöglichkeit ausgeschieden sein sollen. Diese Sparmaßnahme trifft zunächst die Schule und damit den reichsdeutschen Nachwuchs sehr hart. Es ist ein eigentlich unvorstellbarer Gedanke, daß in Zukunft die Erzieher des jungen Geschlechtes im Reich nicht unter 40 Jahre alt sein werden. Insgesamt sollen nach einer amtlichen preußischen Zusammenstellung fast ein Fünftel der vorhandenen Lehrstellen, die etwa 109 000 betragen, stellenlos werden. Die gesamte junge Generation der Lehrerschaft wird damit nicht nur ihrer Aufgabe beraubt und hat unter den augenblicklichen Verhältnissen auch kaum eine Möglichkeit anderweitiger Betätigung, sie wird auch zwangsläufig in eine radikale und verhängnisvolle Einstellung zum Staate und zur Gesellschaft gestoßen. Ein wenigstens zu einem kleinen Teil zum Ziele führender Ausweg würde in einem Rücktritt der über 60 Jahre alten Lehrkräfte bestehen. Ob die Hoffnung auf die Freiwilligkeit eines solchen Rücktrittes allerdings unter den heutigen Verhältnissen einigermaßen berechtigt ist, bleibt zu bezweifeln. Es ist ein Kennzeichen für die schwere Notlage des deutschen Volkes, daß gerade auf einem Gebiet, auf welchem das Deutsche Reich bisher führend in der Welt gewesen ist, ein so radikaler Eingriff, eine planmäßige Ueberalterung erfolgen muß. Hat doch gerade die junge Lehrergeneration mit ihrer jungen und gläubigen Einfühlung in den Beruf des Jugenderziehers viel dazu beigetragen, daß die Schule von der Jugend nicht mehr in dem Maße wie früher als ein lästiger Zwang empfunden wird.

4 195 000 Arbeitslose in Deutschland.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. August hat sich das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das Mitte Juli eingesetzt hatte, esit Mitte August etwas langsamer fortgesetzt als in der ersten Hälfe des Monats. Am 31. August waren bei den Arbeitsämtern rund 4 195 000 Arbeitslose gemeldet; diese Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Stichtag belief sich auf rund 91 000 und blieb damit hinter der Zunahme in der ersten Hälfte des Monats (rund 114 000) zurück.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist zahlenmäßig stärker, nämlich zusammen um rund 96 000 gestiegen, während im vorhergehenden Berichtsabschnitt beide Unterstützungseinrichtungen einen Zugang um rund 49 000 Unterstützungsempfänger zu verzeichnen hatten. Insgesamt hat die Arbeitslosigkeit seit dem sommerlichen Tiefpunkt nicht stärker zugenommen als während der gleichen Entwicklungsperiode des Vorjahres; doch ist dabei zu beachten, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre erheblich höher liegt. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Juli am Stichtag der letzten Zählung auf rund 1 003 000.

Der italienische Rüstungsstand.

Die italienische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat die erbetenen Angaben über den Stand der italienischen Rüstungen jetzt gleichfalls eingereicht. Italien hat nach den Angaben des Memorandums 280 000 Mann unter den Fahnen und 1501 Kampfflugzeuge. Die Heeresausgaben sollen in dem Memorandum mit sechs Milliarden Lire angegeben sein.

Der deutsche Rüstungsstand.

Reichsaußenminister Curtius hat in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ein Schreiben gerichtet, worin er über den deutschen Rüstungsstand berichtet. Daraus ist zu ersehen, daß die Reichswehr 100 500 Mann und 4500 Offiziere, die Flotte 15 000 Mann und 1500 Offiziere umfasse und daß die deutsche Flotte eine Gesamttonnage von 125 780 Tonnen besitze, von denen die 4 fertigen Linienschiffe 23—26 Jahre alt seien. Erwähnenswert ist, daß die deutsche Marine gegenwärtig nur 4 in Dienst stehende Linienschiffe besitzt, während sie auf Grund des Art. 181 des Versailler Vertrages und des Schreibens der interalliierten Marinekontrollkommission vom 26. März 1920 6 Linienschiffe im Dienst und 2 Linienschiffe in Reserve, also den doppelten Bestand zu haben berechtigt ist.

Nach dem Haager Spruch.

Die Sache der deutsch-österreichischen Zollunion ist mit 7:8 negativ beschieden worden, wobei auf dem Standpunkte, daß die Union mit St. Germain unvereinbar ist, die Vertreter von Frankreich, Italien, Rumänien, den lateinisch-amerikanischen Staaten und der polnische Vertreter Graf Rozwadowski standen. Daraufhin wurde in Genf folgende diesbezügliche Erklärung vom Völkerbundspräsidenten verlesen: „Der Völkerbundsrat nimmt von dem Gutachten Kenntnis, daß der Haager Gerichtshof in Verfolg des auf der Moit ung des Rates an ihn gerichteten Antrages über das zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Zollunionsprotokoll erstattet hat, dankt dem internationalen Gerichtshof für seine Bemühungen und nimmt von der am 3. September im Europaausschuß abgegebenen Erklärung Kenntnis. Der Rat stellt daher fest, daß für ihn keinerlei Veranlassung mehr vorliegt, die Prüfung dieses Punktes weiter fortzusetzen.

Der Nachfolger Soederbloms.

Die Wahl des Nachfolgers des schwedischen Erzbischofs Soederblom wird am 14. Oktober stattfinden. Unter den Namen, die jetzt schon genannt werden, finden sich die von Professor Andrae, dem Religionshistoriker in Upsala, Propst Brilioth in Lund und Professor Eiden ebenfalls in Lund.

Aus Stadt und Land

Ugartsthal. (150-Jahrfeier.) Am 23. August l. J. beging diese Gemeinde die Gedenkfeier der Einwanderung unserer Vorfahren. Zur Mitwirkung war der Kirchenchor in Stanislau herangezogen worden, der gerne der Einladung Folge geleistet hat; galt es doch ein völkisches Fest auf dem Lande mitfeiern zu dürfen. Den Festgottesdienst hielt der ehemalige Pfarrer dieser Gemeinde, Herr Gymnasialprofessor Julius Schick, dessen verehrte Frau Gemahlin in liebenswürdiger Weise ein Verzeichnis der Namen und Herkunftsorte, der nach Ugartsthal eingewanderten Familien im Gedenkbuch zusammengestellt hat. In seinen Ausführungen vergegenwärtigte der Redner die Vergangenheit und ließ die Gestalten unserer Altvordern vor dem geistigen Auge vorbeiziehen, die dem Rufe des unvergeßlichen Volkskaisers willig Folge leistend, uns diese schöne Heimat in dem damals unwirtschaftlichen Lande geschaffen haben. Trotz schwerer Arbeit und unsäglicher Mühe, haben sie ihr Volkstum und den mitgebrachten evang. Glauben treu bewahrt und auf ihre Nachkommen vererbt. Davon zeugen Kirche und Schule, die sie nach ihrer Ankunft errichtet und erhalten haben. Mit herzlichem Danke gegen die göttliche Vorsehung, die so gnädig die Geschicke unseres Volkssplitters gelenkt hat, forderte er die andächtig lauschende Festgemeinde auf, dem Erbgut unserer Ahnen auch fürderhin treu zu bleiben. Die Feier wurde durch religiöse Lieder, die der St. Kirchenchor zielbewußt zum Vortrag brachte, verschönt. Am Nachmittage versammelten sich Gäste und Gastgeber im Pfarrgarten zum anberaumten Volksfeste. Einige Mitglieder des Kirchenchores führten hier in altschwäbischer Tracht Volkstänze nach alten Weisen vor. Die acht tanzenden Paare boten in ihren Pfälzertrachten ein anmutiges Bild dar und so manches Auge glänzte in Erinnerung vergangener Zeiten. Zur Abwechslung tanzte die Ugartsthaler Jugend, die ihr bekannten Volkstänze und Reigen mit. Ein einsetzender Regen trieb alle Festteilnehmer ins leerstehende geräumige Pfarrhaus, wo nun die Jugend verschiedene ortsübliche Volkslieder sang, bis wieder die hervorbrechende Sonne alle ins Freie lockte, wo das fröhliche Treiben fortgesetzt wurde. Auch der Kirchenchor trug einige Volkslieder mehrstimmig vor. Mit einem gemeinsamen Reigen fand dieses von echt deutschem

Geist getragene Volksfest seinen Abschluß. Ein Heimatabend vereinte noch einmal alle Festgäste in der Schule, wo die hiesige Jugend das dramatische Stück „Alt Heidelberg, du feine", zur Aufführung brachte. Die Darsteller fanden sich in ihren Rollen zurecht und das flotte Spiel fesselte die Zuschauer bis zum Ende. Spielleiter und Schauspieler hatten sich redlich bemüht, das Ihrige zum Gelingen des Abends beizutragen und lauter Beifall belohnte ihre fleißige Arbeit. Noch einmal fand man sich im Pfarrhause zum gemütlichen Beisammensein ein und jeder Teilnehmer ging mit der größten inneren Befriedigung von dannen. Auch an dieser Stelle sei den lieben Ugartsthalern der herzlichste Dank gesagt, die in so liebevoller Weise für das leibliche Wohl ihrer Gäste gesorgt hatten.

Falkenstein. (Todesfall.) Am 26. 8. d. Js. verschied die Witwe Theresie Butz, geb. Huber, nach einem langwierigen Leiden im Alter von 64 Jahren. Die Heimgegangene war eine stille und friedliebende Frau, die mit ihren Nachbarn und Verwandten in Eintracht lebte. Ihr bescheidenes Anwesen führte sie musterhaft. Sie hinterließ 7 Kinder von denen 5 schon verheiratet sind und sich in ansehnlichen Stellungen befinden. Das Leichenbegängnis fand am 28. 8. unter großer Beteiligung von Trauergästen statt. Herr Pfarrer Dr. Seefeldt hielt in der Kirche eine ergreifende Leichenrede in der er Gottes Wunderwege kennzeichnete, dabei die wunderbaren Wege im Leben der Entschlafenen hervorhob und nicht nur die Trauernden tröstete, sondern auch alle Anwesenden auf diese Wunderwege hinwies und ihnen Trost und Gottesglaube und Christenhoffnung verkündigte. Das Andenken der Heimgegangenen bleibt gewiß bei allen, die sie kannten, in Ehren. Gott der Herr schenke ihr eine sanfte Grabesruhe und einen seeligen Auferstehungstod!
H.

Lemberg. (Deutsch-kath. Gottesdienste.) Den deutschen Katholiken in Lemberg wird zur freundlichen Kenntnis gebracht, daß am 23. 9. l. J. eine Abendandacht um 5 Uhr nachm. in der Lemberger Jesuitenkirche stattfindet. Der Eingang geht durch das Gerichtsgebäude neben der Jesuitenkirche auf der Rutkowskistraße.

Lewandowka. Am 19. d. M., um 19 Uhr, veranstaltet der D. G. V. „Aurora", im Saal der Raiffeisenkasse einen Bunten Abend. Auf dem Programm stehen Bühnenaufführungen. Anschließend daran findet eine Tanzunterhaltung statt. Eintritt 80 Groschen, Mitglieder 50 Groschen.

Solotwina. (150-Jahrgedenkfeier.) Nach dieser Gedenkstunde begab sich die ganze Gemeinde und die vielen Gäste, die von überall herkamen, aus Stanislau, Kolomea, Horochlina, Bohorodczany, Porohy, dazu die auswärtigen Solotwiner, die zu diesem Heimatfest gekommen waren, in den nahen Wald. Den Zug eröffnete eine Trachtengruppe des Stanislauer Kirchenchors aus 16 Leuten bestehend; sie waren in pfälzischen Trachten aus der Einwanderungszeit gekleidet. Die Vorlagen, nach denen diese Kostüme gemacht wurden, stammten von Fr. Pfarrer Schick-Stanislau, die sich um die Trachtenfrage verdient gemacht hat. Im Wald, da gab es allerlei Volkstänze der Trachtengruppe, Reigen der Solotwiner Kinder, sowie allerlei Jugendspiele und Musik. Am Abend, zum Abschluß dieser Gedenkfeier, veranstaltete der Stanislauer Kirchenchor, unter Leitung von Lehrer Parr, noch einen Liederabend, mit reichem Programm. Es wurden Lieder von Schubert, Silcher, Kuhlau, D. Zöckler gesungen, auch alte Abendlieder, dazu wurden auch einige Musikstücke gegeben. Dieser inhaltsreiche Tag hat den vielen Gästen, wie auch der Gemeinde selbst, viel gegeben. Besonders den Stanislauer Gästen wird dieser Tag in lieber Erinnerung bleiben. Wieviel Mühe haben sich die lieben Solotwiner gegeben, um ja nur alles bis ins einzelnste gut vorzubereiten. Die Solotwiner Männer haben über den Fluß eigens einen breiten Steg gebaut, um so auf dem kürzesten Wege zum Ort des Waldfestes zu gelangen. Dann die gemeinsamen Mahlzeiten. Im schön geschmückten Schulsaal waren lange Tische aufgestellt für 70 Personen. Mit den Gästen aßen auch die Familien der Solotwiner Gemeinde mit. Um diese gemeinsamen Mahlzeiten möglich zu machen, sammelte die Gemeinde zunächst einen bestimmten Betrag, dann stifteten sämtliche Haushalte Naturalien, die Bäckerei des H. J. Adam gab Mehl und Semmeln, die Schwesternstation, die Frauen der Gemeinde und die jungen Mädchen halfen hier mit. Eine große Leistung. Man muß bedenken, daß die Solotwiner Gemeinde ohne die Anstaltsabteilung bloß 130 Seelen zählt. Viel der geleisteten Arbeit ist H. Kurator Domski, der Schwesternstation u. v. a. zu verdanken. Der an Mühen und Vorbereitungen so reiche Tag hat viel innere Freude geschafft, beiden Teilen den Besuchern und den Besuchten. Möge dieser Gedenktag zum Bewußtsein beigetragen haben, allen, die daran teilgenommen haben, daß die hohen Werte, die Gott gegeben, Glaube und Volkstum heilige Gütern sind, die stets von neuem erkämpft werden müssen. Und wir wollen es um unserer Ahnen willen, die vor uns gekämpft haben, tun!
O. B.

* * *

Familienforschung. Bei der Familienforschung Metzler-Obliska stieß ich auf den Ortsnamen Siganowka, wie er in einem alten Taufausweis lautet, aber wohl nicht richtig ist, denn er ist in der Zusammenstellung der Ortsnamen Kleinpolens nicht enthalten. Sollte es vielleicht Siemianowka, pow. Lwow, oder Siemiginow, pow. Stryj, sein? Der Volksmund ändert ja oft die slawischen Ortsnamen auf seine Weise.. — Freundliche Auskunft erbittet Hulda Schick, Stanislawow, Blenkitna 10.

Für Schule und Haus

Wo jeder sofort zugreifen muß

Im allgemeinen wird in jedem Kursus für erste Hilfe, in jedem Buch, in jeder Broschüre und auch in den meisten vernünftigen Zeitungsartikeln über dieses Thema darauf

Die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Nord- und Südamerika im Jahre 1930

Von Otto Bauer.

Im Jahre 1887, da es weder Flugzeug noch Starrluftschiff gab, schrieb Graf Zeppelin, der spätere Erbauer der berühmt gewordenen Zeppelinluftschiffe, an den König von Württemberg: „Der Luftschiffahrt ist eine noch ganz unschätzbare Bedeutung nicht allein für die Kriegführung, sondern auch für den allgemeinen Verkehr und für die Erforschung der Erde (Nordpol, Innerafrika) in der Zukunft gewiß". Wohl selten ist eine Vorhersage so wörtlich in Erfüllung gegangen wie diese.

Am 2. Juli 1900 erfolgte der erste Aufstieg eines Zeppelinluftschiffes. Seither ist viel in der Geschichte der Zeppeline geschehen. Der Weg zu den endgültigen Erfolgen in den Jahren 1924, 1928, 1929 und 1930 war voller Dornen und Mißerfolge. Es hat Augenblicke gegeben, wo es schien, als sei alles für immer verloren, aber fester Wille, große Opfer, eiserne Energie und sieghafter Glaube von seiten der Männer wie Graf Zeppelin und Dr. Eckener haben der Sache zum endgültigen Siege verholfen. Noch ist der Menschengeist nicht vollkommen Herr der Lüfte, das beweist die entsetzliche Katastrophe des englischen Luftschiffes R 101, das auf dem Wege nach Indien über Frankreich im vorigen Jahre abstürzte; noch heischt der Tod seine Opfer. Der Menschengeist ringt und strebt nach Erfolgen, daneben steht aber kalt lächelnd Gevatter Tod — — —

Die wachsende Bedeutung der südamerikanischen Staaten üben eine starke Anziehungskraft, vor allem auf die am wirtschaftlichen Luftverkehr interessierten Mächte aus. So hat z. B. Frankreich einen kombinierten Flugboot-Aviso-Verkehr zwischen Frankreich und Brasilien eingerichtet. Auch Deutschland ist an diesem Verkehr lebhaft interessiert. Das Luftschiff vermag wesentlich leichter, bei seiner fast unbeschränkten Reichweite des Fluges, diese weiten Strecken zu bewältigen. Der Flug des „Graf Zeppelin" (D. L Z 127) nach Süd- und Nordamerika im vergangenen Sommer hat dies von neuem klar erwiesen. Mit einer mittleren Geschwindigkeit von 113,8 Kilometern in der Stunde hat er in einer reinen Fahrzeit (die Aufenthalte abgerechnet) von 12⅓ Tagen die 34 200 Kilometer lange Gesamtstrecke (Friedrichshafen — Sevilla — Recife — Rio de Janeiro — Recife — Lakehurst — Sevilla — Friedrichshafen) ohne bemerkenswerte Zwischenfälle zurückgelegt.

* * *

hingewiesen, daß man durch unsachgemäße und falsch angewandte erste Hilfeleistungen einem Verunglückten unter Umständen mehr schaden als nützen kann. Infolgedessen sollen Menschen, die nichts von der Sache verstehen, lieber die Hände davon lassen und einen Sanitäter oder einen Menschen, der in den Dingen der ersten Hilfe Bescheid weiß, herbeiholen. Am besten ist es, sofort stets den nächsten Arzt zu benachrichtigen oder womöglich den Verletzten zum Arzt zu bringen. Eine zweite, immer wieder mit Recht betonte und in den Vordergrund gestellte Mahnung im Unterricht über erste Hilfe: Ruhe bewahren! Lieber ein paar Minuten lang überlegen, sich genau orientieren, was vorgefallen ist, welche Körperstellen verletzt sind, wie der Verunglückte am besten gelagert wird, wie man ihm seine Schmerzen lindert, wie und wo man ihn anzufassen hat — als daß man durch ein paar gut gemeinte, aber völlig verfehlte Handgriffe ihm Schaden zufügt, Schmerzen bereitet und dadurch das Uebel verschlimmert.

Nur in zwei Ausnahmefällen gelten diese Mahnungen nicht. Zunächst bei dem nicht gerade seltenen Fall, daß Mörtel, Kalk oder Säure in die Augen eines Menschen gespritzt sind. Dies kommt nicht nur bei Arbeitern vor, sondern auch leider gar nicht selten bei spielenden Kindern, die sich der großen Gefahr, in der sie schweben, natürlich ganz und gar nicht bewußt sind. Während man im allgemeinen bei Augenverletzungen natürlich ganz besonders vorsichtig mit seiner wohlmeinenden Hilfe sein soll (am besten das verletzte Auge oder noch besser beide Augen einfach verbinden und damit ruhigstellen, den Kranken sofort zum Arzt oder Augenarzt bringen!), muß man bei Mörtel-, Kalk- oder Säurespritzern im Auge sofort selbst eingreifen. Diese Notwendigkeit ist dadurch begründet, daß Mörtel, Kalk und ebenso jede Säure die zarten Gewebe des Auges sofort ätzen und schwerste Zerstörungen anrichten. Daher muß mit allergrößter Beschleunigung sofort für restlose Beseitigung dieser gefährlichen Stoffe aus den Augen gesorgt werden. Die Zentralstelle für Unfallverhütung beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften hat für derartige Unfälle im Arbeitsleben kurze präzise Richtlinien herausgegeben, die ohne weiteres für den Alltag übernommen werden können: „Das übliche Kühlen des Auges durch Auflegen nasser Tücher oder Zubringen von Wasser mittels der Hand ist bei derartigen Verätzungen als durchaus schädlich streng verboten! Es sollen dagegen die Spritzer sofort aus dem Auge entfernt werden: Irgendein Gefäß (Tasse, Kanne, Flasche oder dergleichen) wird schnell gereinigt und mit sauberem Wasser gefüllt. Der Verletzte wird zu ebener Erde hingelegt. Sodann kniet ein Mitarbeiter zur Seite des Verletzten nieder und öffnet die Lidspalte des kalk- (mörtel-) oder säurehaltigen Auges in der Weise, daß er den Daumen der einen Hand auf das Unterlid, den Daumen der oberen Hand auf das Oberlid legt und nun das Oberlid kräftig nach oben, das Unterlid kräftig nach unten zieht. In das auf diese Weise geöffnete und offen zu haltende Auge gießt ein anderer Mitarbeiter aus dem inzwischen herbeigeholten Gefäß Wasser in einem dünnen Strahle aus einer Höhe von 10 bis 20 Zentimeter, und zwar so lange, bis keine Kalk- (Mörtel-) oder Säureteile im Auge mehr vorhanden sind. Nachdem dies geschehen ist, werden beide Augen — auch das unverletzte! — zugebunden (mit Verbandpäckchen, Taschentuch, Halstuch) und der Kranke schnell zum Arzt, möglichst Augenarzt, gebracht!"

Der zweite Fall, in dem sofort zugegriffen werden muß, ist der Scheintod durch elektrischen Schlag. Nachdem der Strom ausgeschaltet oder der Verletzte von der aus auch dem Helfer Gefahr bringenden Stelle der Starkstromleitung entfernt ist, muß unverzüglich künstliche Atmung einsetzen. Es darf auch nicht eine Minute oder Sekunde damit gezögert werden. Also in solchem Falle nicht wie bei Gasvergiftungen erst die Fenster öffnen oder den Bewußtlosen transportieren oder bequemer lagern, Zunge herausholen oder Aehnliches, nicht erst Arzt oder sonstige Helfer benachrichtigen, nicht auf Sauerstoff- oder sonstige Wiederbelebungsapparate warten, nicht erst Sanitätskolonne oder sonstige Transportmöglichkeiten herbeirufen, sondern ohne Verzögerung sofort mit der künstlichen Atmung beginnen. Seitlichlegen des Kopfes verhindert das Zurückgleiten der Zunge und die Verstopfung der Atmungswege. Es ist erwiesen, daß bei elektrischem Scheintod auch nur ein kurzes Hinauszögern dieser Hilfsmaßnahmen das definitive Ableben zur Folge haben kann. Andererseits kann sofort einsetzende Hilfe auch scheinbar völlig Leblose wieder zu selbständiger Atmung und Herztätigkeit bringen und damit lebensrettend wirken. Gleichzeitig sei aber darauf verwiesen, daß diese Wiederbelebungsversuche durch künstliche Atmung nötigenfalls stundenlang fortgesetzt werden müssen. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen noch nach zwei und drei Stunden die ersten Anzeichen wiedererwachenden Lebens auftraten. Selbstverständlich müssen in solchen Fällen die Helfer sich abwechseln, und es muß in der Zwischenzeit alles getan werden, um nach Möglichkeit sofort einen Arzt herbeizuholen, zumal dieser durch entsprechende Einspritzungen von herzbelebenden Mitteln die Wirkung der künstlichen Atmung unterstützen und so den elektrischen Scheintod erfolgreich bekämpfen kann. Dr. C. Th.

*

Studienfahrt nach Athen-Konstantinopel.

Die Schiller-Akademie bringt vom 2. bis 22. Oktober im Rahmen ihrer übrigen kulturellen Veranstaltungen mit den Ausgangsorten München und Triest eine Studienreise nach Athen-Konstantinopel zur Durchführung, bei der ein fast viertägiger Aufenthalt in jeder dieser beiden Städte vorgesehen ist und unter wissenschaftlicher Führung sämtliche Hauptsehenswürdigkeiten besucht werden. Diese Reise ist äußerst preiswert, allgemein zugänglich und führt mit dem Schiff von Triest über Athen nach Konstantinopel und von dort als Bahnreise über Sofia, Belgrad und Budapest nach Wien, wobei alle genannten Städte eingehend besichtigt werden. Ausführlichen Prospekt zu dieser Fahrt ebenso wie zu einer sehr billigen Herbstreise nach Dalmatien vom

---

Am 18. Mai 1930 um 16,30 Uhr (halb 5 Uhr nachmittags), einem Sonntag, brachten Autos alle Fahrgäste — diesmal waren es vorwiegend Amerikaner und Spanier — zum Luftschiff. Das gleiche Bild wie vor jeder großen Weltfahrt des „Graf Zeppelin". Endlose Menschenmengen, ein Heer von Pressevertretern und Pressephotographen. Die Passagiere steigen ein, alles drängt an die Fenster der Kabinen, jeder will sehen und gesehen werden. Letzte Vorbereitungen zum Aufstieg. Die Sandsäcke an den Gondeln werden abgehängt, die Böcke, auf denen die Mittschiffsgondeln ruhen, herausgezogen. Das Luftschiff wird „ausgewogen" und weil es noch nicht „schwimmen" kann, wird Wasserballast aus den Säcken abgelassen, bis es so leicht ist wie die es umgebende Atmosphäre. Die Propeller springen zum Probelauf an, verstummen, die Ausfahrtleinen werden eingehakt, die Haltemannschaft verteilt sich an den Knebeltauen und Haltestangen der mittleren Gondeln. Als letzter steigt der Führer des Luftschiffes, Dr. Eckener, ein. Gleich darauf verläßt das Schiff die Halle, vorsichtig an den Tauen gezogen, denn jede Berührung des Schiffsgerippes mit den Hallenwänden kann schwere Beschädigungen verursachen. Das Schiff ist draußen. Die letzten Leinen werden „geschlippt" d. h. ausgehenkt; noch einmal wird Wasserballast abgelassen, dann gibt Dr. Eckener der Haltemannschaft den Befehl das Schiff hochzustoßen, die Propeller springen an und „Graf Zeppelin" nimmt seinen Weg in die Lüfte zur Reise von

Friedrichshafen nach Sevilla

der ersten Station nach Südamerika. Ueber den Bodensee gings, den Rhein stromaufwärts durch die bergige Schweiz über Schaffhausen, Basel und westwärts nach Frankreich hinein. Gegen ½12 Uhr nachts stand „Graf Zeppelin" über dem Lichtermeer von Lyon in Südfrankreich und um ½2 Uhr nachts hatte das Luftschiff bereits die Küste des Mittelmeeres erreicht. Hier bereits kam das Luftschiff in den Bereich des aus Norden kommenden Windes, Mistral, der diesmal für die Fahrt des Luftschiffes günstig war, da es nun längs der spanischen Küste in südlicher Richtung dahinfuhr. Dank dieses Nordwindes erreichte das Schiff teilweise eine Geschwindigkeit von 58 Metersekunden, was einer Geschwindigkeit von ungefähr 200 Kilometer in der Stunde entspricht. Um 1 Uhr mittags war die Meerenge von Gibraltar erreicht worden und weil Dr. Eckener erst um 6 Uhr nachmittags, der ruhigen Abendstunden wegen, in Sevilla (Südspanien) landen wollte, so „bummelte" das Schiff mit vier Motoren einige Zeit über der spanisch-marokkanischen Landschaft.

---

22. bis 29. September mit Besuch aller Sehenswürdigkeiten von Triest bis Cattaro versendet kostenlos die Verwaltung der Schiller-Akademie in München-Grünwald.

Portugal.

Die Republik Portugal umfaßt 89 372 Quadratkilometer. Portugal ist durch und durch ein Agrarland mit über 6 000 000 Einwohnern, wovon kaum 750 000 städtische Bevölkerung bilden. Von dem Gesamtgebiet steht kaum die Hälfte unter Kultur. Der Rest liegt brach. Das Innere des Landes besteht aus Heide und steppenartigem Hochland (ungefähr 16 v. H. der Gesamtfläche). Der Norden des Landes vom Minko bis zum Mondego, wie auch das Gebirge, steht ganz im Zeichen der Kleinbauernwirtschaft. Dagegen Mittel- und Südportugal ist durch die Latifundienwirtschaft beherrscht. Portugals Hauptprodukte sind: Wein, Südfrüchte, Feigen, Mandeln und Weizen. Ganz niedrig steht der Bergbau und die Forstwirtschaft. Nur Städte (Oporto und Lissabon) zählen mehr als 100 000 Einwohner). Die Industrie ist vollkommen unentwickelt und der portugiesische Außenhandel wird durch englische Häuser geleitet. Auch um das Verkehrswesen ist es in Portugal schlecht bestellt. Der Import betrug im Jahre 1929 274 000 000 Mark, der Export nur 201 000 000 Mk., also eine stark negative Handelsbilanz. Am portugiesischen Handel ist England am stärksten beteiligt. Das Deutsche Reich ist an der Ausfuhr mit 11 v. H. und an der Einfuhr mit 15 v. H. beteiligt.

Lehrerprüfungen um zwei Jahre verschoben.

In der Sitzung des Ministerrats vom 2. September wurde die Frage der Novelle des Gesetzes vom 26. September 1922 betreffs der Qualifizierung der Lehrer zum Unterricht in allgemeinbildenden privaten und staatlichen Mittelschulen und Lehrerseminaren erörtert. Die Gesetzesnovelle betrifft in erster Linie die Verlängerung des Termins zur Absolvierung der vereinfachten Prüfungen um zwei Jahre für diejenigen Lehrer, die aus verschiedenen Gründen dieses Examen bisher nicht ablegen konnten, die aber anderseits noch im Schulwesen arbeiten können. Hierzu wäre zu bemerken, daß das Fehlen einer Novelle zu dem erwähnten Gesetz für das Schulwesen ein harter Schlag gewesen wäre, da mehr als 1000 Lehrer hätten entlassen werden müssen, ohne daß sie von einer entsprechenden Zahl qualifizierter Lehrer hätten vertreten werden können.

Verkürzung der Schulstunden.

Der Kultusminister hat an die mittleren und Volksschulen ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß die Unterrichtsstunden nicht mehr 50 Minuten dauern dürfen, sondern auf 45 Minuten verkürzt werden. Des weiteren wird angeordnet, daß der Unterrichtsbetrieb um 8 Uhr vormittags zu beginnen hat und um 12,35 Uhr zu schließen ist. Diese Verfügung des besonders in ihrem zweiten Teil im Interesse von Lehrerpersonen und Schülern warm zu begrüßen.

*

Wilhelm Raabe

Zu seinem 100. Geburtstag am 8. September.

Wollen die Großen nichts von mir hören,
Will zu den Kleinen schnell ich mich kehren.
(Raabe).

Durch ganz Deutschland und durch all die Länder, in denen Deutsche wohnen, geht in diesen Tagen das Erinnern an jenen warmen, stillen Erzähler, der trotz Kraft und Eigenart von der Menge unbeachtet und unverstanden Jahrzehnte lang ein literarisches Sonderleben führte: Wilhelm Raabe, am 8. September 1931 in Eschershausen geboren, besuchte das Gymnasium in Wolfenbüttel, bezog später die Universität Berlin, lebte von 1862 bis 1870 in Stuttgart, wo auch ein Großteil seiner Werke entstand. Nach Braunschweig zurückgekehrt, starb er daselbst am 15. November 1910. Im Glauben, in der festen Ueberzeugung seiner schriftstellerischen Sendung, ging Raabe unbeirrt durch Ablehnung und Verständnislosigkeit seiner Zeitgenossen, seinen eigenen Weg. Einen Weg auf dem es an Entbehrungen nicht mangelte. Aus der tiefen Quelle seines Humors schöpfte er immer aufs neue. Man nannte Raabe mit Recht den Sänger des Biedermeiertums, des deutschen Spießbürgers, den Humoristen. Wie tritt uns doch in jedem seiner Werke die liebevolle Beobachtung der Alltagswelt mit all ihrer philisterhaften Kleinigkeit entgegen, verklärt durch ein Lächeln. Er versteht es uns mit Laune das Unbedeutende und Kleine nahe zu bringen, dafür zu interessieren. Raabes innerste Neigung ist Liebe zum Kleinen und Uebersehenen. Diesen Zug teilt er mit dem großen englischen Erzähler Dickens. Mit seiner mitleidvollen Güte, mit seinem Verstehen, seiner Liebe für die armen und Geringen, erinnert er an Jean Paul. Der dritte Einfluß, wohl der stärkste, ist der Schopenhauers. Raabes Humor ist im Grunde überwundener Pessimismus. Ist ein Lächeln, mit dem er auf sein Leid, auf Unverstehen, auf seelische Not herabsah. Leicht zugänglich ist Raabe nicht. Aber die Schwerzugänglichen sind dem verstehenden Leser meist die Liebsten. So hatte auch Raabe zeitlebens eine kleine und stille, aber eine treue Gemeinde. Er sagte einst selbst: Die ersten 800 Exemplare jedes Romans werden stets verkauft, dafür aber läßt die zweite Auflage lange auf sich warten. Es ist kein Wunder, daß die feine Stimme Raabes im Lärm des literarischen Alltags verhallte. Er liebte das Abschweifen und die Einschiebsel, die beziehungsreiche Anspielung und die behagliche Breite. Seine Personen haben sehr viel auf dem Herzen und der Leser muß mit ihnen Geduld haben. Seine Darstellungsweise zieht um einen reichen Blumengarten eine Rankenhecke, die aber nur dem Ungeduldigen den Eintritt verwehrt. Um dieser seiner liebenswürdigen Züge willen, wird Raabe stets beliebt und gelesen bleiben. Und nicht nur allein in den Tagen, in denen man in Berlin, Braunschweig u. Eschershausen zu seinen Ehren Feste feiert, denkt man seiner. Er bleibt auch fernerhin unvergessen und kann ruhig in sein zweites Jahrhundert schreiten. H. G.

*

Volkshochschulkursus für junge Männer u. Burschen. Am 3. November eröffnet das Dornfelder Volkshochschulheim einen neuen Burschenkursus Die schwierige Lage der Gegenwart, die alles Ueberflüssige als Luxus erscheinen läßt, scheint auch die Volkshochschule aus den notwendigen Dingen zu streichen und doch kommt es in unserer schweren Zeit gerade darauf an, daß der Mensch — besonders der junge Mann — klares Denken und festes Wollen mit einem offenen Weitblick vereint und mit bewußter Tatkraft an seine Aufgabe geht. Nicht so sehr die mangelnde Fachausbildung ist es heute um deretwillen viele brotlos sind, nein, auf allen Gebieten sind zu viel, in allen Berufen ist an fachlich ausgebildeten Kräften Ueberfüllung. Aber der heute mit seiner Fachbildung geistige Reife und starke Entschlußkraft verbindet, kann am ersten im Kampf um das tägliche Brot und im Kampf der Weltanschauungen seinen Mann stehen. Die Volkshochschule mit Heimcharakter will gern solche Menschen sammeln, die schon im praktischen Leben stehend, mindestens 18 Jahre alt, ihren inneren Menschen klären und festigen wollen. Festigung religiöser Ueberzeugung, Klärung der Weltanschauung, Blick für die Wirtschaftszusammenhänge, Klarlegung der Frage des Volkstumsbewußtseins durch Hineinwachsen in das deutsche Geistesleben, Erwachsen eines sicheren, klaren, eigenen Urteils in allen Gegenwartsfragen, ist Ziel und Aufgabe des Dornfelder Heims. Da viele deutsche Jugend nicht genügende Schulbildung von der Kindheit her auf den Lebensweg mitbekommt, ist für solche, die es nötig haben und wünschen, auch Gelegenheit zum Fortbildungsunterricht gegeben (ohne Extrakosten). Nach obenhin besteht keine Altersgrenze, nur wird jugendliche Beweglichkeit von allen Teilnehmern erwartet. Das Glied wird als besonders wertvolles deutsches Geistesgut besonders stark gepflegt. Der Kursus kostet einschließlich Wohnung, Verköstigung und Unterricht, für alle 4 Monate 220 Zloty, bei ungefähr gleichbleibenden Nahrungsmittelpreisen. In besonders berücksichtigungswerten Fällen kann auf Antrag eine Ermäßigung bewilligt werden. Ein Prospekt mit näheren Auskünften wird gegen Rückporto vom Volkshochschulheim (Uniwersytet ludowy) Dornfeld p. Szczerzec kolo Lwowa, gern zugesandt.

Alle diejenigen Bezieher

des „Ostdeutschen Volksblattes“

die noch mit ihrer Bezugsgebühr im Rückstand sind, bitten wir dringend um eheste Einsendung derselben.

Heimat und Volkstum

Die Rigaer Domkirche endgültig deutsch.

Am Sonnabend, den 5. d. Mts. kam der Volksentscheid über die Enteignung der Domkirche in Riga zum Abschluß. Zu seinem Gelingen waren 50 v. H. der Wählerschaft, d. h. 608 000 Stimmen, notwendig. Diese Zahl ist jedoch bei weitem nicht erreicht worden. In Riga wurden 96 000 Stimmen, das sind rund 40 v. H. der Wahlberechtigten, abgegeben. Die Ergebnisse in der Provinz stehen dahinter noch zurück. Dort beteiligten sich in den meisten Fällen nicht mehr als 20 v. H. der Wählerschaft. Damit ist der Antrag auf Enteignung der Domkirche endgültig gescheitert.

Statistik der deutschen Privatschulen in Südwestafrika vom 31. März 1931.

Folgende interessante von Dr. E. Walberg, Windhuk, zusammengestellte Statistik entnehmen wir dem „Auslandsdeutschen“:

	Oberrealschule Windhuk	Lüderitzbucht	Tsumeb	Karibib	Kolmanskuppe	Zusammen
A. Schüler:						
Schülerzahl	279	152	123	24	29	607
Knaben	159	78	67	9	14	327
Mädchen	120	74	56	15	15	280
Aus Heimatsort	185	88	108	11	28	420
Von Auswärts	94	64	15	13	1	187
Im Knabenheim	51	42	—	13	—	147
Im Mädchenheim	41					
In Deutschland geboren	55	14	32	3	13	117
In Südwest geboren	220	120	88	21	13	462
Anderswo	4	18	3	—	3	28
B. Lehrer:						
Hauptamtliche Lehrkräfte	14	6	5	1	2	28
Akademische Lehrkräfte	6	—	1	—	—	7
Seminaristische Lehrkräfte	8	6	4	1	2	21
Ohne Examen	—	—	—	—	—	—
Nebenamtliche Lehrkräfte	5	4	4	2	2	17
C. Beruf der Eltern:						
Farmer und Farmangestellte	78	25	12	9	—	124
Handwerker	64	6	2	3	—	75
Kaufmänische Angestellte	40	20	1	2	—	63
Gewerbetreibende	9	10	5	—	7	31
Beamte	9	4	—	—	—	13
Witwen mit und ohne Beruf	20	6	4	—	—	30
Selbständige Kaufleute	22	16	8	7	—	53
Arbeiter	7	10	—	—	—	17
Lehrer und Missionare	13	3	2	2	—	20
Minenangestellte u. -arbeiter	3	42	86	1	22	154
Gasthausgewerbe	11	5	—	—	—	16
Freie Berufe	3	5	3	—	—	11

Anmerkung: Die Schulen Lüderitzbucht und Tsumeb unterhalten außerdem eine Fortbildungsschule. Ueber das ganze Land verstreut sind ferner etwa 20 kleine deutsche Farmschulen mit zusammen etwa 45 Kindern. Die deutsche Schule in Charlottental und Elisabethbucht mußte leider aus Mangel an Schülern geschlossen werden.

Noch etwas über die Wahlen in Ungarn.

Dr. Johann Schnitzer bringt im Budapester „Sonntagsblatt“ einige Aufklärungen über die letzten Wahlen und die deutschen Kandidaturen ins ungarische Parlament. Danach hat ein deutscher Ausschuß 4—5 Kandidaturen aufgestellt, die dem Ministerpräsidenten Bethlen vorgelegt wurden. Der Schwiegersohn Bleyers Dr. Kußbach war auf der Liste an vierter Stelle genannt.

Als aber im letzten Augenblick nur zwei deutsche Kandidaten bewilligt wurden, u. zw. Bleyer und Kußbach, wollte Bleyer auf die Kandidatur ganz verzichten. Auf Drängen des Ausschusses unternahm er noch Schritte bei der Regierung, um die Kandidatur des Schriftleiters Faul-Farkas durchzusetzen. Die Regierung versprach, dessen Kandidatur zu favorisieren. Daraufhin hat sich der Ausschuß für die Annahme des Regierungsangebotes erklärt.

Deutsch — keine Fremdsprache in Amerika.

Deutsch ist — darauf weist die Concord Society von Amerika hin — keine Fremdsprache in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie wurde gelehrt, seitdem es Schulen in Amerika gibt. Die deutsche Sprache wurde an den Gerichtshöfen von New Jersey und New York gebraucht, als diese Staaten noch Kolonien der Niederlande waren. In deutscher Sprache wurde die erste amerikanische Bibel und eine der ersten amerikanischen Zeitungen gedruckt. Deutsch wurde von General George Washington und seiner Leibgarde gesprochen, sie war in vielen Regimentern im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg die Kommandosprache. Sie war in jedem einzelnen der ersten dreizehn Staaten in Gebrauch. Im amerikanischen Bürgerkrieg wurde sie von 56 Generälen angewandt. In deutscher Sprache wurde die amerikanische Unabhängigkeitserklärung zum ersten Mal veröffentlicht.

Verband der Deutschen in Rumänien.

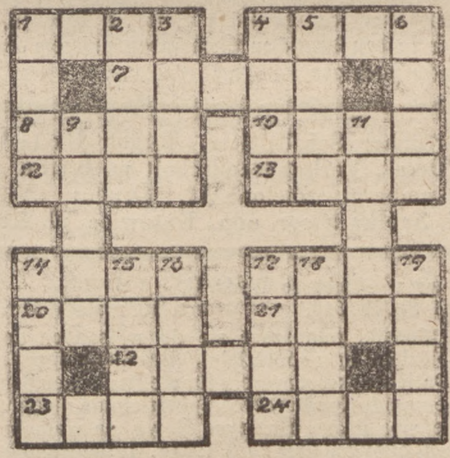
Am 20. September hält der „Verband der Deutschen in Rumänien“, die zusammenfassende Organisation des Deutschtums, seine Jahresversammlung ab. Zur Hauptversammlung entsenden das Altreich und die Dobrudscha drei Vertreter und ein stellvertretendes Mitglied, das Banat und Siebenbürgen je 25 ordentliche und je 8 Ersatzmitglieder, Bessarabien 7 ordentliche und 2 Ersatzmitglieder, die Bukowina 8 ordentliche und 2 Ersatzmitglieder, Sathmar 3 ordentliche und 1 Ersatzmitglied. Insgesamt sind also 71 ordentliche und 22 Ersatzmitglieder teilnahmeberechtigt. Abgeordneter und Unterstaatssekretär Rudolf Brandsch, der bisherige Vorsitzende, wird einen Bericht erstatten. Es werden neue Satzungen aufgestellt, der Hauptausschuß wird neu gewählt, ein neuer Vorsitzender und sein Stellvertreter sind zu benennen.

Ein rumänischer Bischof über die Priesternot im katholischen Auslanddeutschtum.

Bischof Robu von Jassy, ein ständiger Besucher unserer Katholikentage, der auch sonst in Deutschland kein Unbekannter mehr ist, gab in seiner Ansprache in der großen volksdeutschen

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht. 1. griechische Insel, 4. biblische Figur, 7. Figur aus „Iphigenie auf Tauris“, 8. Fluß in Italien, 10. Handelsausdruck, 12. Leben, 13. griechische Göttin der Zwietracht, 14. Vorstadt von Konstantinopel, 17. früheres Oberhaupt von Venedig, 20. spanischer Mädchenname, 21. römischer Kalendertag, 22. Erlaß des Sultans, 23. Mädchenname, 24. Stadt in der Schweiz.

Senkrecht. 1. Fluß in Holland, 2. Stadt in Italien, 3. Stadt in Algier, 4. italienisches Fürstengeschlecht, 5. Vogel, 6. Erlaß des Zaren, 9. Waffe, 11. Turnabteilung, 14. Stadt in Italien, 15. Dichtungsart, 16. arabischer Stamm, 17. Gründerin Karthagos, 18. deutscher Fluß, 19. Vogel.

Auflösung des Gedankentrainings „Spurlos verschwunden“

Der Mörder hatte sich auf die in dem Hintergarten befindliche Schaukel geschwungen und war dann mit einem großen Schwung über die Mauer hinweggesetzt und in den an die Mauer angrenzenden See gesprungen. Nachdem er den See durchschwommen hatte, hatte er ihn am anderen Ufer verlassen, wo man auch nach längerer Zeit die Fußspuren wiederfand.

Kundgebung des Reichsverbandes für die katholischen Auslanddeutschen auf dem Katholikentag in Nürnberg seiner minderheitenfreundlichen Einstellung in beachtenswerter Weise Ausdruck. Seine Ausführungen bezogen sich auf die beträchtliche katholische, deutsche Minderheit vor allem in der Bukowina, die dem Bistum Jassy unterstellt ist. Bischof Robu äußerte sich etwa folgendermaßen: Ich bin keineswegs ein Gegner der Schul- und Sprachenrechte der Minderheiten. Aber trotzdem ist die Frage nicht leicht zu lösen. Es liegt im Sinne der katholischen Kirche, daß überall Pfarrschulen errichtet werden, und ich wäre sehr froh, wenn es dazu käme. Doch die materielle Seite birgt hier große Schwierigkeiten. Unsere Diözese hat kein Geld, die Gemeinden sind sehr arm. Was nun die Minderheiten anbetrifft, so muß man allerdings bedenken, daß die katholische Kirche nicht allein auf die Nationalität, sondern vor allem auf die Qualität und Eignung der betreffenden Priester achten muß. Ich wäre natürlich sehr froh, wenn ich alle deutschen Pfarreien auch mit deutschen Priestern besetzen könnte. Ueberall verlangt man von mir deutsche Priester, und ich bemühe mich, welche zu finden, um sie in meiner Diözese anzustellen. Leider haben alle Bittrufe an die einzelnen Bischöfe in Deutschland nicht den gewünschten Erfolg gehabt. So kommt es, daß vorerst viele deutsche Gemeinden eines deutschen Priesters entbehren müssen. Sodann äußerte sich Bischof Robu über die deutschen Seminaristen im Seminar zu Jassy. Er betonte, daß die deutschen Seminaristen sich vollkommen frei bewegen, die deutsche Muttersprache im Unterricht vollständig erlernen. Im Seminar von Jassy haben die deutschen Seminaristen auch eine gute deutsche Bibliothek, aus der sie ständig gute Bücher zum Lesen erhalten, damit die Lust und die Liebe zur deutschen Sprache wachgehalten werde. Bischof Robu, der selbst rumänischer Nationalität ist, aber bekanntlich die deutsche Sprache fließend beherrscht, hob in diesem Zusammenhang hervor, daß er die deutsche Sprache hauptsächlich durch das Lesen deutscher Bücher erlernt habe. Die führenden katholischen deutschen Zeitschriften gehören zu seiner täglichen Lektüre. In ähnlichem Sinne wie hier, hat sich der Bischof erst vor kurzem auch gegenüber dem Hauptschriftleiter der „Czernowitzer Tagespost" geäußert. Die deutschen Katholiken sind ihm für seine freimütigen Worte sehr dankbar und hegen die Hoffnung, daß es Bischof Robu in der nächsten Zukunft schon gelingen möge, den Priestermangel auf deutscher Seite zu beheben, damit deutsche Priester in den deutschen Gemeinden unserem Volke in seiner Muttersprache predigen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Rudolf Bolek, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Vom Büchertisch*)

Wilhelm Raabe: Die Chronik der Sperlingsgasse. 181—205 Tausend. Jubiläumsausgabe mit 6 vierfarbigen Vollbildern nach Aquarellen von Georg Salter. Ganzleinen 2,85 Rm. Grotische Verlagsbuchhandlung, Berlin. — In diesen Tagen, da Deutschland sich anschickt, Wilhelm Raabes 100. Geburtstag würdig zu begehen, bringt der Grote-Verlag eine Jubiläumsausgabe der „Chronik der Sperlingsgasse" heraus, geschmückt mit mehreren farbigen Bildern von G. Salter, die erfüllt sind von jener köstlichen Stimmung, welche die Blätter dieser volkstümlichsten Chronik ausstrahlen. Der schöne Band, der zu alledem nur 2,85 Rm. kostet, und von dem über 200 000 Exemplare verkauft wurden, wird mehr als alles andere bewirken, daß das Werk Wilhelm Raabes lebendig bleibt.

Hefele: „Goethes Faust". Verlag Frommann, Stuttgart. Geh. 4,20 Rm., geb. 5,80 Rm. Hefele will in diesem Werk die ganze Richtung und Handlung als eine von Goethe selbst geschaute eigene Lebens- und Entwicklungsreife darstellen. In 14 Kapiteln spricht der Verfasser über die Einflüsse bei der Entstehung des Werkes und über seinen Inhalt. Besonders wertvoll sind die Kapitel „Weimar und Charlotte von Stein", „Schiller und Eckermann", „Italien und Christiane Vulpius" und „Faustsage und Faustidee". Die Vergleichung Schiller-Goethe ist prächtig, dagegen ist Karl August etwas nach der negativen Seite verzeichnet.

Roland Betsch und Lorenz Wingerter: Rheinpfalz, Ein Heimatbuch. — Bessedowski Grigorij: Im Dienste der Sowjets, Erinnerungen. — Bessedowski Grigorij: Den Klauen der Tscheka entronnen, Erinnerungen. — E. L. Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji, Roman. — Waldemar Bonsels: Indienfahrt. — E. v. Adlersfeld-Ballestrem: Der Dritte, Roman. — E. v. Adlersfeld-Ballestrem: Gefüllte Datteln, Roman. — Wolfgang Burghauser: Der Lehrer von Doberaus, Eine bescheidene Geschichte aus einem stillen Tal. Marie Diers: Die Kinder des Gestürzten, Roman.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.